



NATURERLEBEN FÜR ALLE

Ein Leitfaden zur Gestaltung
barrierefreier Naturerlebnisangebote

Inhaltsverzeichnis

Barrierefrei in die Natur	2
Grundprinzipien der Barrierefreiheit.....	3
Tipps für die barrierefreie Gestaltung	4
a. Menschen mit Mobilitätseinschränkungen	4
b. Menschen mit Sehbehinderungen und blinde Menschen.....	6
c. Menschen mit Lernschwierigkeiten	8
d. Menschen mit Hörbehinderungen und gehörlose Menschen.....	9
Checkliste Planung und Durchführung	10
Anhang	11



IMPRESSUM:

Herausgeber: Naturfreunde Internationale. Im Rahmen des Projekts Wasser:Wege von Naturfreunden und Österreichischen Bundesforsten | Mit fachlicher Unterstützung des Blinden- und Sehbehindertenverbands Österreich und des Österreichischen Zivil-Invalidenverbands. | Gefördert aus Mitteln des Tiroler Naturschutzfonds.

Redaktion: David Bröderbauer und Andreas Haas | Text: David Bröderbauer | Fotos: David Bröderbauer |

Layout: Naturfreunde Internationale | Oktober 2014

Barrierefrei in die Natur

Ein Ort ist barrierefrei, wenn er für alle Menschen zugänglich ist, unabhängig von ihren Fähigkeiten oder möglichen Behinderungen. Im ersten Moment denkt man bei Barrierefreiheit an blinde Personen oder Menschen im Rollstuhl. Tatsächlich profitiert ein viel größerer Personenkreis von barrierefreien Angeboten, wie etwa ältere Menschen, schwangere Frauen oder Familien mit Kleinkindern. Laut einer Erhebung des deutschen Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie aus dem Jahr 2003 ist Barrierefreiheit im Alltag wie auch in der Freizeit für 10 % der Bevölkerung unentbehrlich und für rund 40 % notwendig. Und bequem sind barrierefreie Angebote für alle!

Ein barrierefreier Zugang zur Natur ist oft nicht von vornherein gegeben. Mit teils sehr einfachen Vorkehrungen und Maßnahmen kann man trotzdem ein abwechslungsreiches Erlebnis für eine möglichst vielfältige Gruppe von Menschen – mit und ohne Behinderung –

schaffen. Voraussetzung dafür ist, dass die Anbieter einerseits um die nötigen Anforderungen von Menschen mit Behinderungen wissen, und andererseits potentielle TeilnehmerInnen im Vorhinein über die Rahmenbedingungen einer Führung informieren. Dann besitzen sowohl Anbieter als auch TeilnehmerInnen ausreichend Informationen, um sich mit Freude auf das Naturerlebnis einlassen zu können.

Ziel dieses Leitfadens ist es, über die Gestaltung von barrierefreien Naturerlebnisangeboten zu informieren, um die Umsetzung solcher Aktivitäten zu fördern und zu erleichtern. Der Inhalt wurde von ExpertInnen der Behindertenverbände BSVÖ und ÖZIV mitgestaltet und enthält kurz und bündig alle für die Umsetzung nötigen Informationen. Wir hoffen, dass der Leitfaden auf interessierte NaturvermittlerInnen trifft und sich als praxistaugliches Werkzeug für die Schaffung von Naturerlebnis-Angeboten für alle Menschen bewährt.



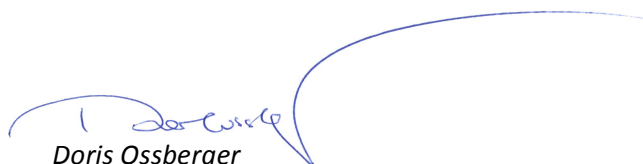
*Andrea Lichtenecker
Stv. Geschäftsführerin
Naturfreunde Internationale*



*Gerald Plattner
Leiter Naturraummanagement
Österreichische Bundesforste*



*Rudi Maistiml
Projektleiter ÖZIV Access
Österreichischer Zivil-Invalidenverband*



*Doris Ossberger
Referentin für barrierefreies Bauen
Blinden- und Sehbehindertenverbandes
Österreich (BSVÖ)*

Grundprinzipien der Barrierefreiheit

✓ Das KISS Prinzip: „Keep It Short and Simple“

Alle wichtigen Informationen sollen möglichst kurz und einfach vermittelt werden. Halten Sie mündliche Erklärungen in möglichst einfacher Sprache. Das macht das Naturerlebnisprogramm für alle (unter anderem auch für Kinder und ältere Personen) leichter verständlich!

✓ Mit allen Sinnen

Dem „Zwei Sinne-Prinzip“ folgend sollen die Informationen mindestens zwei einander ergänzende Sinne (z.B. Sehen und Hören; Hören und Fühlen) ansprechen – dann können sie von den meisten Menschen erfasst werden. In der Naturvermittlung empfiehlt sich darüber hinaus, alle fünf Sinne anzusprechen. So wird die Veranstaltung für alle TeilnehmerInnen ein intensives Erlebnis (-->Checkliste).

✓ Flexibilität und Kreativität

Grundsätzlich gilt bei Führungen mit Menschen mit Behinderungen dasselbe wie bei allen Führungen: Lässt man sich auf die Situation ein und begegnet den Wünschen der TeilnehmerInnen mit Flexibilität und Kreativität, steht einem gelungenen Ausflug nichts mehr im Weg. Wichtig ist, dass Sie sich im Vorfeld der Führung mit den Anforderungen und Wünschen der TeilnehmerInnen vertraut machen, um darauf eingehen zu können.

✓ Wie soll man sich verhalten?

Grundsätzlich ist ein respektvoller Umgang mit allen TeilnehmerInnen die Basis jeder Führung. Haben Sie das Gefühl, dass eine Person Hilfe braucht, bieten Sie Hilfe an, ohne sich aufzudrängen. Ganz allgemein gilt für Führungen mit Menschen mit Behinderungen: „So viel Selbstbestimmung wie möglich, so viel Unterstützung wie nötig“. Auskünfte und Fragen richten Sie immer an die Person direkt, nicht an deren Begleitperson (falls vorhanden). Sind Sie unsicher oder haben Fragen zum richtigen Umgang mit einer Person, sprechen Sie das einfach direkt an. Haben Sie keine Angst davor, in Fettnäpfchen zu treten.

✓ Die Servicekette

Um ein umfassendes touristisches Angebot nutzen zu können, muss eine Reihe von Informationen zur An- und Abreise sowie zur Orientierung und Fortbewegung vor Ort vorhanden sein. Außerdem müssen verschiedene Dienstleistungen wie Transportmittel, Unterkunft, Essen und Trinken sowie Freizeitangebote zur Verfügung stehen. Sind alle Informationen und Dienstleistungen zugänglich, hat man eine vollständige Servicekette. Fehlt ein Glied (z.B. keine Angaben zu einem barrierefreien WC in der Ankündigung oder kein Transportmittel zur An- und Abreise vorhanden), reißt die Servicekette und das Angebot kann nicht oder nur begrenzt genutzt werden. Deshalb ist es wichtig, bereits vor der Ankündigung eines Naturerlebnisangebotes zu überprüfen, ob die wesentlichen Glieder der Servicekette zur Verfügung stehen (-->Checkliste).

Tipps für die barrierefreie Gestaltung

Ein Naturerlebnisangebot ist barrierefrei, wenn alle Menschen ungeachtet einer Behinderung dieses Angebot frei nutzen können. Bestehende Angebote sind oft nicht barrierefrei. Wenn Sie aber wissen, welche Anforderungen unterschiedliche Personengruppen an einen Ausflug stellen, lassen sich viele Barrieren rasch und leicht abbauen.

Können manche Einschränkungen nicht gänzlich entfernt werden, bedeutet das nicht, dass eine Veranstaltung gar nicht für Menschen mit Behinderungen geeignet ist. So kann eine Veranstaltung aufgrund der Wegbeschaffenheit für Menschen im Rollstuhl nicht zugänglich sein, während Menschen mit einer anderen Gehbehinderung, blinde und sehbehinderte Menschen sowie Menschen

mit Lernschwierigkeiten diese einfach bewältigen können.

Enthält die Einladung zur Veranstaltung alle wichtigen Informationen zu den Rahmenbedingungen und möglichen Einschränkungen (-->Checkliste), können interessierte Personen selbst entscheiden, ob das Angebot für sie geeignet ist – schließlich wissen sie selbst am besten, welche Anforderungen sie haben.

Wir wollen mit diesem Leitfaden dazu ermutigen, bestehende Angebote für möglichst viele Menschen zu öffnen. Dabei sollen nicht unbedingt maßgeschneiderte Führungen für unterschiedliche Personengruppen entstehen, sondern Angebote, an denen möglichst alle Menschen teilnehmen können.

a. Menschen mit Mobilitätseinschränkungen

Zu dieser Gruppe zählt man Menschen, die zur Fortbewegung Hilfsmittel wie einen Rollstuhl, einen Rollator, Krücken, einen Gehstock oder Prothesen nutzen. Manche RollstuhlfahrerInnen bewegen ihren Rollstuhl händisch, andere nutzen einen elektrisch betriebenen Rollstuhl. Bei Bedarf wird eine Begleitperson zu Hilfe gezogen, die den Rollstuhl anschiebt. Menschen, die einen Rollstuhl nutzen, können diesen auch verlassen. In manchen Situationen (z.B. am WC) ist es sogar erforderlich, aber auch im Rahmen einer Naturführung ist es nicht ungewöhnlich, dass sie vielleicht einen Teil der Strecke gehend mit einem anderen Hilfsmittel zurücklegen oder bei einer Station den Rollstuhl verlassen. Auch andere Personen, wie schwangere Frauen und Eltern mit Kinderwagen, profitieren von Angeboten für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen.

Anforderungen:

Kontakt:

- Kommunizieren Sie mit RollstuhlfahrerInnen auf Augenhöhe – z.B. bei längerem Vortrag hinsetzen. Hinknien kann hingegen „gezwungen“ wirken.
- Passen Sie ihre Gehgeschwindigkeit an die TeilnehmerInnen an. Bieten Sie, wenn nötig, Ihren Arm oder Ihre Hand als Stütze an.
- Haben Sie keine Angst vor Fettnäpfchen – Begriffe wie „gehen“ oder „laufen“ können ruhig verwendet werden, ohne kränkend zu sein.

Infrastruktur:

- Barrierefreies WC (-->[Angaben](#))
- Barrierefreie Parkplätze oder zumindest eine ausreichend breite (3,5 m), ebene Fläche mit festem Untergrund (-->[Angaben](#)). Solche Parkplätze sind auch für Personen mit einer Gehbehinderung (ohne Rollstuhl) wichtig.
- Barrierefreier Weg nicht zu steil (< 6 % Steigung), möglichst breit (min. 1,2 m), fester Untergrund, Wegstrecke nicht zu lang (-->[Angaben](#)).
- Rastmöglichkeiten (Bänke mit Rückenlehne) in regelmäßigen Abständen sind besonders für Menschen mit Gehbehinderungen wichtig.
- Stellt ein Weg besondere Anforderungen an Menschen mit Behinderungen (z.B. kurze Steigungen mit mehr als 6 %, weicher Boden), kann eine Begleitperson bei der Überbrückung dieser Stellen hilfreich sein. Achten Sie in diesem Fall darauf, dass der Weg breit genug ist, dass zwei Personen (Person X + Begleitperson) nebeneinander gehen können. Sportliche Menschen mit Mobilitätseinschränkungen können auch schwierigere Stellen alleine meistern. Weisen Sie bereits im Vorfeld auf die Beschaffenheit der schwierigen Stellen hin und vertrauen sie auf die Einschätzung der TeilnehmerInnen.

Gestaltung:

- Suchen Sie auf der Wanderung Wegstellen auf, wo man frei ins Gelände sieht bzw. schneiden Sie (in Absprache mit dem Grundeigentümer) an Aussichtsplätzen Sträucher etc. niedriger zurück, falls diese den Ausblick für Personen im Rollstuhl behindern.
- Wenn keine geeignete Wegstrecke für eine barrierefreie Wanderung vorhanden ist, können Sie als Alternative ein stationäres Programm anbieten. Achten Sie darauf, dieses möglichst abwechslungsreich zu gestalten (Stichwort „mit allen Sinnen“). Als Alternative zu einer Wanderung auf einem nicht-barrierefreien Naturpfad können Sie gegebenenfalls auch eine Wanderung auf einer asphaltierten, aber wenig befahrenen Straße machen, mit anschließendem stationärem Programm (Tipps für Rollstuhlwanderungen -->[Links](#)).

b. Menschen mit Sehbehinderungen und blinde Menschen

Es gibt sehr viele verschiedene Arten von Sehbehinderungen, die sich ganz unterschiedlich auf das Sehvermögen auswirken („unscharfes“ Sehen, eingeschränktes Gesichtsfeld und unterschiedliche Ausprägungen und Kombinationen von beidem). Menschen mit Sehbehinderungen finden sich hauptsächlich mit ihrem unterschiedlich stark eingeschränkten Sehsinn zurecht. Sie können zum Beispiel starke Kontraste oder auffällige Formen wahrnehmen. Das Ausmaß der Sehbeeinträchtigung kann bei ein und derselben Person variieren, da es von verschiedenen äußeren Faktoren (Entfernung zum betrachteten Objekt, Beleuchtungsverhältnisse, Tageszeit, Blutzuckerspiegel etc.) abhängt. So kann es sein, dass eine Person, die sich bei Tageslicht relativ gut sehend orientieren kann, am Abend oder in der Nacht unter schlechten Lichtverhältnissen praktisch blind ist.

Bei blinden Menschen kann man grundsätzlich davon ausgehen, dass sie vor allem den Hör-, Tast- und Geruchssinn nutzen, um sich zurechtzufinden. Es kann aber ein minimales Sehvermögen vorhanden sein (z.B. Hell-Dunkel-Wahrnehmung), das sie in bestimmten Situationen unterstützend ebenfalls nutzen können.

Anforderungen:

Kontakt:

- Seien Sie nicht irritiert, wenn kein Blickkontakt möglich ist – nicht nur bei blinden Menschen, bei denen Sie vielleicht sogar damit rechnen würden, sondern auch bei Menschen mit Sehbehinderungen. Diese können zwar etwas sehen, allerdings ist ein direkter Blickkontakt oft nur eingeschränkt oder gar nicht möglich. Bei einem Ausfall des zentralen Gesichtsfeldes beispielsweise kann es Ihnen so vorkommen, als ob die Person an Ihnen vorbeisieht, während sie Sie in Wirklichkeit im äußeren Rand ihres Gesichtsfeldes wahrnimmt.
- Bieten Sie Ihren Arm an, falls die Orientierung schwierig ist (z.B. in unwegsamem Gelände).
- Haben Sie keine Angst vor Fettnäpfchen – Begriffe wie „sehen“ oder „schauen“ können ruhig verwendet werden, ohne kränkend zu wirken.

Infrastruktur:

- Blinde und sehbehinderte Menschen brauchen kein barrierefreies WC. Gibt es jedoch kein Leitsystem, das mit dem Tastsinn erfasst werden kann bzw. andere Raumelemente, an denen sie sich gut orientieren können, kann es notwendig sein, dass Sie sie zum WC begleiten.
- Falls Sie eine schriftliche Einladung an Menschen mit Sehbehinderungen oder an Blinden- und Sehbehindertenorganisationen schicken, senden Sie diese per E-Mail z.B. als MS-Word-Datei (übersichtliche Gliederung, keine oder höchstens sparsame Formatierung). So ist die Einladung gut vergrößerbar und mit Sprachausgabe-Programmen lesbar. Falls Bilder in der Einladung vorhanden sind, beschreiben Sie diese mit einer Bildunterschrift („Das Bild zeigt...“).
- Damit ein Angebot von blinden und sehbehinderten Menschen selbständig genutzt werden kann, ist die Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln sehr wichtig. Falls die

entsprechende Infrastruktur nicht vorhanden ist, überlegen Sie, ob Sie die Organisation einer Mitfahrgelegenheit oder Fahrgemeinschaft anbieten oder einen mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbaren Treffpunkt wählen können.

- Der Weg bei einer geführten Wanderung muss nicht zwangsläufig so gestaltet sein, dass Menschen mit Mobilitätseinschränkungen ihn nutzen können. Vielmehr kann es für blinde und sehbehinderte Personen sehr reizvoll sein, im Rahmen der Führung vom Weg abzuweichen und querfeldein zu gehen, wozu sie alleine vielleicht nicht die Möglichkeit hätten (Stichwort Sinneserfahrungen). Bei schwierigem Untergrund ist auf jeden Fall bereits im Vorfeld anzuraten, eine vertraute Begleitperson mitzubringen, die bei Hindernissen oder steilen Wegstücken behilflich sein kann.
- Das Gehen auf unebenem Untergrund kann auf Dauer sehr anstrengend sein, besonders aufgrund der erhöhten Konzentrationsleistung bei der Orientierung, die eine Sehbehinderung oft erfordert. Deshalb sollten Sie den „Offroad“-Weg nicht zu lange wählen (Richtwert 45 - 120 Minuten reine Gehzeit – unterschiedlich je nach Anforderungen der TeilnehmerInnen) bzw. bei Bedarf auf ebene und einfacher begehbbare Flächen wechseln.
- Achten Sie am Weg auf Hindernisse in Kopf- und Brusthöhe. Diese werden oft nicht wahrgenommen, da sich die Aufmerksamkeit – vor allem beim Gehen mit einem Taststock – auf den Bodenbereich konzentriert.

Gestaltung:

- Beschreiben Sie die Wegbeschaffenheit auf den nächsten Metern, damit sich die TeilnehmerInnen leichter fortbewegen können. *Beispiel:* „Nach zwei Metern beginnt ein Abhang, der auf fünf Metern Länge in eine Mulde hinab führt.“ „In vier Metern Entfernung befindet sich rechts von Ihnen ein Baum, an dem wir links vorbeigehen.“ „Drei Meter vor Ihnen befindet sich auf Kopfhöhe ein Ast.“
- Beschreiben Sie die Umgebung im Detail. *Beispiel:* „Wir betreten jetzt eine Brücke über einen ausgetrockneten Fluss. Rechts von uns befindet sich ein dichter Laubwald mit vielen hohen Bäumen. Links von uns erstreckt sich eine Wiese, die vor kurzem gemäht wurde...“
- Sie können auch Farben beschreiben. Viele blinde und sehbehinderte Menschen interessieren sich für die Farben in der Umgebung, da sie diese aus ihrer Erinnerung kennen oder zumindest eingeschränkt wahrnehmen können.
- Geräusche und Gerüche, auf die man normalerweise nicht so sehr achtet, wie zum Beispiel Vogelstimmen oder frisch geschlagenes Holz, sind für blinde wie für sehende Menschen interessant. Bauen Sie diese Sinneserfahrungen bewusst in die Führung ein.
- Objekte zum Angreifen, Riechen oder Schmecken – wie Früchte, Rinde, Blätter, präparierte Tiere etc. – sind ein wichtiger Teil einer Veranstaltung für blinde und sehbehinderte Menschen.

c. Menschen mit Lernschwierigkeiten

Menschen mit Lernschwierigkeiten können sich in ihren kognitiven Einschränkungen stark unterscheiden. Dies betrifft das Ausmaß der Einschränkung sowie die Entwicklung in unterschiedlichen Bereichen. Die Lernschwierigkeiten können sich in Schwierigkeiten beim Lesen, Schreiben und Verstehen schwieriger Sprache sowie bei der Orientierung im Raum äußern.

Anforderungen:

Kontakt:

- Seien Sie höflich und sprechen Sie die TeilnehmerInnen nur mit „Du“ an, falls Sie sich vorher auf das Du-Wort geeinigt haben.
- Sprechen Sie einfach und in kurzen – aber vollständigen – Sätzen. Verwenden Sie keine Fremdwörter, Abkürzungen und mehrdeutige Redewendungen. Sprechen Sie „Erwachsenensprache“.
- Vergewissern Sie sich, dass Sie verstanden wurden, und beantworten Sie Fragen möglichst präzise.

Infrastruktur:

- Kein barrierefreies WC nötig.
- Kein barrierefreier Weg nötig. Jedoch ist bei schwierigem Gelände Vorsicht geboten, da die TeilnehmerInnen unter Umständen wenig trittsicher sind. Wählen Sie lange Wegstrecken in schwierigem Gelände und schwer überwindbare Hindernisse nur nach vorheriger Rücksprache mit den TeilnehmerInnen und deren Begleitpersonen.
- Die Wegstrecke sollte Rastmöglichkeiten enthalten (bzw. sollte die Rast am Boden möglich sein). Falls der Weg den TeilnehmerInnen zu anstrengend wird, kürzen Sie die Route ab. Verlassen Sie sich bei der Einschätzung der Situation auf das Urteil der Begleitperson(en). Reagieren Sie flexibel und ändern Sie das Programm gegebenenfalls spontan ab.

Gestaltung:

- Orientieren Sie sich am KISS-Prinzip (-->*Grundprinzipien*).
- Eine Dauer von 2-3 Stunden ist ausreichend.
- Wählen Sie keine allzu komplizierten Naturerfahrungsspiele aus. Motorisch anspruchsvolle Spiele sollten mit Bedacht ausgewählt werden.
- Machen Sie ausreichend Pausen.

d. Menschen mit Hörbehinderungen und gehörlose Menschen

Gehörlose Menschen können akustische Reize kaum bis gar nicht wahrnehmen. Daher sind visuelle Kommunikationsmittel für sie sehr wichtig. Im direkten Gespräch nutzen viele gehörlose Menschen die Gebärdensprache, einige können auch in Lautsprache kommunizieren, indem sie selbst hörbar sprechen und beim Gegenüber von den Lippen lesen (beim Lippenlesen können ca. 30 % des gesprochenen Inhalts erfasst werden). Als Alternative zum Telefonieren ist oft eine Kommunikation über SMS oder E-Mail möglich. Allerdings müssen Sie bei gehörlosen Menschen auch damit rechnen, dass ihnen das Lesen – besonders von komplexeren Wörtern oder Texten – gar nicht möglich ist, da sich die Gebärdensprache im Aufbau von der Schriftsprache unterscheidet.

Für Menschen mit Hörbehinderungen ist es wichtig, dass die akustischen Eindrücke und Informationen deutlich und gut hörbar sind und nicht in Umgebungsgeräuschen oder den Stimmen von vielen durcheinander sprechenden Personen untergehen.

Anforderungen:

Kontakt:

- Wählen Sie für das Gespräch eine ruhige Umgebung.
- Sprechen Sie langsam und deutlich. Halten Sie beim Sprechen Augenkontakt und achten Sie darauf, dass Ihre Lippen sichtbar sind (zum Lippenlesen).
- Stellen Sie Schreibunterlagen für die Verständigung zur Verfügung.
- Organisieren Sie erforderlichenfalls GebärdensprachdolmetscherInnen.

Infrastruktur:

- Menschen mit Hörbehinderungen haben in der Regel keine besonderen Anforderungen an die Infrastruktur. Geben Sie acht, wenn Sie Flächen mit Mehrfachnutzung (z.B. ein Wanderweg mit RadfahrerInnen, eine Straße mit Autoverkehr) betreten, da die nahenden Fahrzeuge nicht gehört werden.
- Wenn möglich, verwenden Sie eine tragbare induktive Höranlage bei Veranstaltungen mit Menschen mit Hörgeräten. Die induktive Höranlage ermöglicht es den TrägerInnen von Hörgeräten, Ihren Vortrag störungsfrei (und drahtlos) zu empfangen.

Gestaltung:

- Bieten Sie schriftliche Unterlagen mit Kurzinformationen.
- Wählen Sie ruhige Orte mit wenig Verkehr (Achtung bei Wegen mit vielen RadfahrerInnen).

Checkliste Planung und Durchführung

- ✓ Planung: Sehen Sie sich Ihr Angebot an und überlegen Sie: Für wen steht das Angebot offen? Wo gibt es noch Barrieren? Welche Maßnahmen sind nötig, um das Angebot für eine breitere Zielgruppe zu öffnen bzw. barrierefrei zu machen?
- ✓ Überprüfen sie die Infrastruktur: Wie steht es um die Anreisemöglichkeiten? Ist der Weg für RollstuhlfahrerInnen geeignet? Gibt es ein barrierefreies WC? Wo kann ich mit der Gruppe eine Rast machen?
- ✓ Kündigen Sie die Veranstaltung in leicht verständlicher Sprache an („KISS“).
- ✓ Machen Sie in der Einladung ausführliche Angaben zu folgenden Punkten:
 - Erreichbarkeit (Öffentliche Verkehrsmittel, PKW)
 - Barrierefreie Parkplätze (oder adäquate Fläche zum Parken und Aussteigen) vorhanden?
 - Barrierefreies WC vorhanden?
 - Falls es Einschränkungen gibt, schreiben Sie explizit, für welche Personen das Angebot geeignet ist. Wenn Menschen mit Behinderungen eine Begleitperson mitbringen sollen (z.B. bei Wegen durch schwieriges Gelände, kürzere Steigungen > 6 % mit Rollstuhl), weisen Sie in der Einladung darauf hin.
 - Wegbeschaffenheit (Länge, Steigung, Bodenbeschaffenheit)
 - Rastmöglichkeiten vorhanden?
 - Dauer
 - Essen und Trinken: Gibt es ein barrierefreies Restaurant am Weg? Soll man Verpflegung selber mitbringen?
 - Sind (Blinden-)Hunde erlaubt?
 - Bei einem mehrtägigen Angebot: Gibt es in der Nähe barrierefreie Unterkünfte?
 - Kontaktadresse für Rückfragen
- ✓ Vermittlung mit allen Sinnen: Bedienen Sie sich verschiedener Naturerfahrungsspiele, die unterschiedliche Sinne miteinbeziehen (z.B. Wasser:Rucksack-Spiele: „Geräuschelandkarte“, „Barfuß-Raupe“, diverse Tastspiele mit geschlossenen Augen) und lassen Sie die TeilnehmerInnen Naturobjekte angreifen, riechen und schmecken.
 - Hören: z.B. Tierlaute (Vogelstimmen, Froschgequacke, Insekten), Wasser, Wind
 - Fühlen: z.B. Baumrinde, Moos, Blätter und Blattbehaarung, Boden
 - Schmecken: z.B. Früchte, Kräuter
 - Riechen: z.B. Blätter, Holz
 - Sehen: z.B. unterschiedliche Farben der Blätter im Wald, Landschaftsformen

Anhang

a. Angaben zu barrierefreien Wegen und Infrastruktur¹

Die folgenden Angaben dienen als Richtwerte für die nötige Ausstattung von barrierefreien Wegen im Freien. Entsprechen einzelne Wegparameter auf einem von Ihnen gewählten Weg nicht den Anforderungen, weisen Sie in der Einladung auf diese „Problemstellen“ hin oder besprechen Sie dies im Vorhinein mit den TeilnehmerInnen. So können etwa kurze, starke Steigungen (> 6 %) oder unebene Wegabschnitte mithilfe einer Begleitperson bewältigt werden bzw. stellen sie für sportliche Personen kein Hindernis dar.

	Rollstuhl	Gehbehinderung	Blind / Sehbehinderung	Lernbehinderung	Hörbehinderung
Gesamtlänge der Strecke	1 – 10 km	<i>siehe links</i>	-	-	
Längsneigung	4 – 6 %	<i>siehe links</i>	-	-	-
Querneigung	Max. 2 %	<i>siehe links</i>	-	-	-
Wegbreite & Begegnungsflächen	Min. 1,2 m (optimal 1,5 - 2 m); breitere Begegnungsflächen (2,0 m Breite und 2,5 m Länge) in Sichtweite	Min. 1,2 m Wegbreite (optimal 2,0 m)	(1,2 m – 2,0 m auf barrierefreien Wegen); bei geführten Wanderungen im Gelände ist Wegbreite nicht relevant	-	-
Engstellen	Min. 0,9 m Wegbreite (auf kurzen Wegstücken)	<i>siehe links</i>	-	-	-
Wegoberfläche	Relativ eben, versiegelt: Asphalt, Beton, Platten, Kunststeinpflaster etc. wassergebundene Decken, ebener, fester Naturboden (keine starke Durchwurzelung, nicht stark steinig oder schlammig)	<i>siehe links</i>	-	-	-

¹ Modifiziert aus „Freiraum – Planungsleitfaden für die barrierefreie Gestaltung von Wanderwegen“ Erfurt, 2005.

Sitzgelegenheit	Verweilplätze am Weg alle 100 m <i>wünschenswert</i>	Alle 100 – 300 m	-	-	-
Stufen, Schwellen, Treppen	Keine Stufen; Schwellen max. 3 cm hoch	Stufen max. 15 cm hoch; durchschnittlich nicht mehr als 5 Stufen/km; max. 10 Stufen hintereinander; Handläufe an Treppen	Handläufe an Treppen	-	-
Spalten	Spalten quer zum Wegverlauf mit max. 3 cm Breite; Spalten parallel zum Wegverlauf max. 0,5 cm Breite (z.B. Gitterroste)	Spalten in der Wegoberfläche nicht mehr als 10 cm breit	Keine Stolpergefahr durch Spalten in der Wegoberfläche	-	-
Wegnutzung	Keine stark oder schnell befahrenen bzw. unübersichtlichen Straßen und Fahrwege; keine Reitwege	Keine stark oder schnell Kfz-befahrenen bzw. unübersichtlichen Straßen und Fahrwege; kein Reitweg; keine häufige Nutzung durch RadfahrerInnen	<i>siehe links</i>	<i>siehe links</i>	<i>siehe links</i>
Sanitäre Anlagen	barrierefreies WC an Ausgangspunkten (Parkplätzen, Haltestellen) bzw. im Wegverlauf an Wegknoten; bei Schutzhütten, in Rast- oder Gaststätten usw.	-	-	-	-
Rastgelegenheit	1,5 x 1,5 m Aufstellfläche; schwellenfreie Anfahrbarkeit; Unterfahrbarkeit der Tische (Tischunterkante min. 0,7 m hoch)	Höhe der Sitzgelegenheit 48 – 50 cm; Möglichst stabile Einzelsitze mit Arm- und Rückenlehne ohne geschwungene Sitzfläche	Außerhalb des Weges	-	Außerhalb des Weges
Parkplatz	3,5 m Breite	<i>siehe links</i>	-	-	-

b. Rechtliches

+ ÖNORM: Mehrere Ö-Normen widmen sich der Barrierefreiheit. Unter anderem:

- ÖNORM B 1600 „Planungsgrundlagen für das barrierefreie Bauen“
- ÖNORM B 1603 „Planungsgrundlagen für barrierefreie Tourismus- und Freizeiteinrichtungen“

www.austrian-standards.at

+ Das Behindertengleichstellungsgesetz (BGStG) hat das Ziel, die Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen zu beseitigen und deren gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu gewährleisten. Zu den unterschiedlichen Diskriminierungen zählt auch fehlende Barrierefreiheit.

Gesetzestext:

www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20004228

+ Österreich hat die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen unterzeichnet und verpflichtet sich damit, die in der UN-Konvention festgelegten Standards durch nationale Gesetze umzusetzen und zu gewährleisten.

www.sozialministerium.at/site/Soziales/Menschen_mit_Behinderungen/UN_Konvention_ueber_die_Rechte_von_Menschen_mit_Behinderungen

c. Kontakte

Österreichische Bundesforste:

Wild!Live-Programm

6060 Hall in Tirol

Lendgasse 10a

Andreas Strudl

Tel: 05223 522 23 8245

Mobil: 0664 819 75 11

naturraummanagement@bundesforste.at

www.bundesforste.at/natur-erlebnis/natur-wissen/oebf-wildlive.html

Naturfreunde Internationale

Diefenbachgasse 36/9

1150 Wien

Dr. David Bröderbauer

Tel: 01 892 38 77-15

Fax: 01 812 97 89

david.broederbauer@nf-int.org

www.nf-int.org

Blinden- und Sehbehindertenverband

Österreich (BSVÖ)

Hietzinger Kai 85/DG

1130 Wien

Dipl.-Ing. Doris Ossberger

Tel: 01 982 75 84-201

Fax: 01 98 27 584-204

barrierefrei@blindenverband.at

www.oebsv.at

Österreichischer Zivil-Invalidenverband

(ÖZIV)

ÖZIV Bundessekretariat

Hauffgasse 3-5

A-1110 Wien

Mag. Rudi Maisriml

Tel: 01 513 15 35-37

rudi.maisriml@oeziv.org

www.oeziv.or

d. Förderungen

+ Die Landesstellen des Sozialministeriumservice fördern Investitionsmaßnahmen zum Abbau von Barrieren.

www.sozialministeriumservice.at

+ Die Österreichische Hotel- und Tourismusbank subventioniert im Rahmen der Top-Tourismusförderung Investitionen in die Barrierefreiheit.

www.oeht.at/finanzierung-und-foerderungen/top-tourismus-foerderung

e. Links zu barrierefreien Freizeitangeboten

+ Barrierefreie Einrichtungen in Landeck – Tirol, Engadin und Vinschgau

www.terraraetica.eu/de/humana-raetica/barrierefrei.html

+ Barrierefreie Freizeitangebote in Tirol

www.tirol.at/barrierefrei

+ Barrierefreie Urlaubsangebote:

www.urlaubfueralle.at

+ EURO-KEY: Barrierefreie öffentliche WCs

www.oea.at/barrierefrei-leben/mobilitat-und-verkehr/euro-key

+ Onlinekarte für rollstuhlgerechte Orte:

www.wheelmap.org/

+ Limberger J. & M. 2009. Natur barrierefrei erleben (Oberösterreich)

www.land-oberoesterreich.gv.at/files/publikationen/uak_natur__barrierefrei_erleben.pdf

+ Naturfreunde Internationale. 2013. Barrierefreier Tourismus für Alle.

www.nfi.at//index.php?option=com_docman&task=cat_view&gid=14&Itemid=50

+ ÖZIV Vorarlberg: Barrierefrei wandern in Vorarlberg

www.bodensee-vorarlberg.com/multimedia/Broschueren/Rollstuhlwandern_2010.pdf

